# Rathschläge für die studierenden des französischen ...

Hermann Suchier


SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
CHRISTO ET ECCLESIAE
VE RI TAS





# Rathschläge

## für die Studierenden

## des Französischen und des Englischen

## an der Universität Halle.

Von

Hermann Albrecht
Prof. Suchier und Prof. Wagner.

**Halle a. S.,**
Verlag von Max Niemeyer.
1894.

Das Studium der lebenden fremden Sprachen wird gemeinhin für ein leichtes gehalten; jedoch mit Unrecht. Denn nur der wird zu einem befriedigenden Abschluss kommen, der sich von Anfang an dem erwählten Fach mit Eifer und Hingebung widmet. Mancher, der auf der Schule den Anforderungen leidlich entsprochen hatte, überschätzt seine Kenntnisse, und vernachlässigt, in dem Wahne, dass sie auch für den spätern Lehrerberuf annähernd ausreichen würden, die wichtigsten Seiten des Studiums auf der Universität. Hiervor kann nicht nachdrücklich genug gewarnt werden.

Mehr als jedes andre Fach des höhern Lehramts verlangt der Unterricht in den lebenden Sprachen ausser theoretischen Kenntnissen auch praktische Fertigkeiten. Der Studierende lasse es sich vom ersten Semester an angelegen sein, sich nach beiden Richtungen vorzubilden.

Demnach zerfallen auch die Vorlesungen in solche, welche die Erwerbung theoretischer Kenntnisse, und solche, welche die Erwerbung praktischer Fertigkeiten anbahnen sollen. Eine Art Mittelstellung nehmen die Interpretationen von Texten ein.

## A. Theoretische Vorlesungen.

Von diesen Vorlesungen sind die wichtigsten:

**Aussprache der lebenden Französischen oder Englischen Sprache.**

**Historische Grammatik der Französischen oder Englischen Sprache.**

**Französische oder Englische Verslehre.**

**Geschichte der Französischen oder Englischen Litteratur vom Beginn bis zur Gegenwart.***)

Die Reihenfolge, in welcher diese Vorlesungen gehört werden, muss dem Zufall überlassen bleiben, da an den Deutschen Universitäten für jedes der beiden Fächer nur ein Professor angestellt ist, der bei der Reichhaltigkeit des Stoffs die Vorlesungen innerhalb des selben Lehrkursus nicht wiederholen kann. Sonst würde es sich empfehlen, die Aussprache vor der Historischen Grammatik, die Verslehre vor der Litteraturgeschichte zu traktieren.

Aus Kompendien lassen sich diese Stoffe nicht erfassen. Bei der Aussprache liegt es auf der Hand, dass Klarheit über ihre Bedingungen nur durch mündliche Unterweisung zu erlangen ist. Aber auch für die übrigen Disziplinen sind die zur Verfügung stehenden (veralteten oder fehlerhaften) Kompendien nicht ausreichend.

Was in den akademischen Vorträgen unverstanden bleibt, sollte stets zu Beginn der nächsten Vorlesung oder in der Sprechstunde des Lehrers durch Fragen aufgeklärt werden.

## B. Interpretationen.

Die Interpretationen, welche das Verständnis älterer und neuerer Texte erschliessen, geben dem akademischen Lehrer auch Gelegenheit, die realen Verhältnisse des betreffenden Landes in der Vergangenheit und Gegenwart zu berücksichtigen und Nachschlagewerke namhaft zu machen, die auch in der spätern Schulpraxis bei sachlichen Schwierigkeiten mit Nutzen zu Rathe gezogen werden können.

---

*) Der zur Zeit in der Philosophischen Fakultät für das Romanische Fach habilitierte Privatdozent übernimmt es in seinen Vorlesungen unter Andern die *Französische Syntax* zu behandeln und die *Geschichte der Französischen Litteratur im XIX. Jahrhundert* vorzutragen; ausserdem die *kursorische Lektüre* der Studenten zu fördern und die *Übungen* des Lektors zu ergänzen.

Die Interpretationen werden sich mindestens auf einen Text des Mittelalters, einen Dichter der klassischen Zeit und einen Schriftsteller des neunzehnten Jahrhunderts zu erstrecken haben. Also z. B. im Französischen auf Marie de France, Molière, Hugo; im Englischen auf den Bêowulf, Chaucer, Shakespeare, Byron oder Scott.

## C. Praktische Übungen in Vorlesungen.

Während die bisher erwähnten Vorlesungen in der Regel von dem Fachprofessor gehalten werden und nur etwa, in so weit sie sich auf die allerneueste Zeit beziehen, dem Lektor überlassen bleiben, tritt nach der Seite der praktischen Ausbildung der Lektor als eine wesentliche Ergänzung des Professors ein.

Bei dieser praktischen Ausbildung gehe der zukünftige Lehrer von der Anschauung aus, dass die fremde Sprache in mustergiltiger Weise nur von dem gebildeten Eingebornen gesprochen wird. An den Preussischen Universitäten ist das Lektorat in der Regel mit einem gebildeten, und zwar auch litterarisch gebildeten, Ausländer besetzt. Mit dessen Hilfe soll es der Studierende bis zum leichten und korrekten Verstehen, Sprechen und Schreiben der fremden Sprache bringen. Hierzu ist vor Allem erforderlich, dass die vom Lektor in seiner Muttersprache gehaltenen Vorträge vom ersten Semester an regelmässig besucht werden, damit zunächst das Ohr an ein leichtes Verstehen der fremden Sprache gewöhnt wird. Dieses Verstehen der gesprochenen Rede ist nicht nur der erste Schritt zur Sprachbeherrschung: es ist zugleich in dieser Richtung der wichtigste und erfolgreichste Schritt, da kein andres Mittel die Ausbildung des Sprachgefühls gleich kräftig fördert.

Auch elementare Übungen des Lektors, z. B. das Nachschreiben von Diktaten, sind im Anfang von Nutzen, und mancher, der darüber längst hinaus zu sein

glaubte, hat bei dem ersten Versuche zu seiner Überraschung erfahren, dass er sich über sein Können getäuscht hatte.

Die Übungen des Lektors sollen ferner zur Konversation und zum schriftlichen Ausdruck in der fremden Sprache anleiten. Die Konversationsübungen sind um so fleissiger auszunutzen, als im spätern Berufsleben in der Regel keine Gelegenheit mehr zu solchen geboten wird. Konversation mit Deutschen Landsleuten in fremder Sprache ist prinzipiell zu meiden, da sie keinen oder nur zweifelhaften Gewinn bietet.

Wer eine fremde Sprache erst als Erwachsener sprechen lernt, wird sie niemals ganz wie der Eingeborne beherrschen. Wohl aber wird er es bei einiger Anstrengung und Ausdauer dahin bringen, dass er den Sinn der fremden Sprache ohne alle Anstrengung, rein gefühlsmässig, auffassen und sich ungezwungen und fehlerlos in ihr äussern kann, so lange Gebiete technischen Charakters unbetreten bleiben.

## D. Häusliche Arbeit.

Neben dem Besuch der Vorlesungen des Professors und der Übungen des Lektors ist auch häusliche Arbeit notwendig. Die bedeutendsten Schriftsteller der neueren Zeit sollen mehr als dem Namen nach gekannt sein und einige ihrer wichtigsten Werke gewissenhaft gelesen werden. Dieses wird zur Belebung der Litteraturgeschichte und zur Einübung der Sprache, zugleich auch zur Ausbildung des Geschmacks und zur Erweiterung des Gesichtskreises dienen. Es handelt sich für Frankreich um die hervorragendsten Schriftsteller seit Corneille, für England um die hervorragendsten Schriftsteller seit Shakespeare. Über die zu treffende Wahl wird der Fachprofessor gern seinen Rat zur Verfügung stellen. Auch ist er jederzeit bereit, bei Stellen, die unverstanden bleiben, nach seinem Wissen und Können das Verständnis anzubahnen, so bald er darum ersucht wird.

Der Student mache es sich zum Grundsatz, stets ein Französisches und ein Englisches Buch an der Hand zu haben, und keinen Tag verstreichen zu lassen, an dem er nicht wenigstens eine halbe Stunde einem jeden der beiden Werke gewidmet hätte.

In spätern Semestern ist diese Lektüre zuweilen durch eine andre Übung zu ersetzen: durch Retrovertieren. Hierbei sind litterarische oder historische Werke des neunzehnten Jahrhunderts zu bevorzugen, aus denen täglich eine Seite in gutes Deutsch übersetzt und mit dem Datum versehen werde, um dann nach Verlauf einer Woche als Grundlage für eine Rückübersetzung zu dienen. Das bei dieser unbenutzt gelassene Original diene dann zur Korrektur.

Auch die Ferien sollen zum zusammenhängenden Lesen und zum Retrovertieren verwendet werden.

## E. Sonstige Vorlesungen.

Die philosophischen Vorlesungen (Geschichte der Philosophie, Logik, Psychologie, Ästhetik,) bieten mehrfache Berührungspunkte teils mit dem Sprachstudium überhaupt teils mit dem Studium der lebenden Sprachen und Litteraturen. Es ist zu wünschen, dass der Studierende den psychologischen und logischen Erörterungen, welche die Sprache von der Seite des Denkens aus betrachten, eine besondere Aufmerksamkeit zuwende, sowie dass er Gelegenheit nehme, das eine und andre der philosophischen Werke, deren Gedankengehalt in die modernen Litteraturen befruchtend eingedrungen ist, in akademischen Übungen, oder wenn die Gelegenheit hierzu fehlt, selbständig durchzuarbeiten.

Aus dem Gebiet der allgemeinen Sprachwissenschaft wird an unsern Universitäten eher zu wenig als zu viel geboten.

Als sehr empfehlenswert muss eine Vorlesung über Allgemeine Phonetik bezeichnet werden, welche die

für den Sprachunterricht so wichtigen und nicht immer leicht zu erfassenden Grundbegriffe der Lautbildung erläutert.

Da Kenntnis des Griechischen für kein philologisches Fach zu entbehren ist, werden die frühern Schüler der Realgymnasien gut thun, sich gleich in den ersten Semestern so viel von dieser Sprache anzueignen, dass sie Homer und einen leichtern Prosaiker zu lesen im Stande sind. In der Regel sind die Privatdozenten der klassischen Philologie gern bereit, die erforderliche Unterweisung zu geben.

Vorlesungen über die Deutsche Litteraturgeschichte besonders der neuern Zeit sind von hohem Wert, schon weil darin von den Beziehungen der fremden Litteraturen zu der unsrigen gehandelt wird und sich keine dieser Litteraturen unabhängig von den andern entwickelt hat.

Auch Vorlesungen über die politische Geschichte, Kultur- und Kunstgeschichte gewähren wichtige Aufschlüsse, da die litterarischen Ideenbewegungen oft erst aus den historischen Vorgängen, den kulturhistorischen Zuständen, den Bestrebungen und Leistungen andrer Künste ihr volles Licht empfangen.

Der Romanist wird gut thun, auch eine Vorlesung über Lateinische Grammatik und die Interpretation eines Lateinischen Schriftstellers, vornehmlich des Plautus oder des Petronius zu hören.

Von den übrigen Romanischen Sprachen liegt uns Deutschen das Italiänische, nicht nur räumlich, am nächsten. Das Studium des Provenzalischen ist dem zu empfehlen, der sich mit dem Altfranzösischen eingehender beschäftigen will. Je nach Neigung und Gelegenheit mag auch das Spanische, Portugiesische oder Rumänische Berücksichtigung finden.

Der Studierende der Englischen Sprache wird, wenn er nicht ohnedies Germanistik studiert, wenigstens durch Aneignung der Ergebnisse der historischen Deutschen Grammatik seinen Blick zu erweitern haben.

Für die Staatsprüfung ist sowohl die Wahl der Hauptfächer*) als auch die der Nebenfächer**) bis zu einem gewissen Grade dem Bewerber freigestellt. Sehr anzuempfehlen ist die Verbindung des Lateinischen oder Deutschen mit einer der lebenden Fremdsprachen, da alsdann die Schwierigkeit der praktischen Sprachbeherrschung auf eine Sprache beschränkt bleibt.

Bei der Wahl der Nebenfächer ist zu beachten, dass auf jeden Fall die Lehrbefähigung im Latein für die untern Klassen dargethan werden muss, aber, wenn das Latein selbst Nebenfach ist, in Wegfall kommt.

## F. Seminarübungen.

Die Seminarübungen fallen, in so weit sie rein praktische Zwecke verfolgen, unter das sub C Gesagte.

Durch die von dem Fachprofessor geleiteten Übungen der ordentlichen Mitglieder des Seminars sollen diese Mitglieder in philologischer Methode geschult und überhaupt zur selbständigen wissenschaftlichen Arbeit angeleitet werden. Sie sollen daher selbstthätig fremdsprachliche Texte übersetzen, erklären und philologisch bearbeiten, wissenschaftliche Fragen schriftlich behandeln und in mündlichen Vorträgen darüber berichten.

Die ordentliche Mitgliedschaft des Romanischen Seminars in Halle hat zur Voraussetzung, dass der Bewerber die Hauptvorlesungen bereits gehört und sich ihren Inhalt angeeignet habe, was nicht wohl vor dem fünften Semester der Fall sein kann. Doch ist den jüngern gestattet, den Übungen beizuwohnen. In das Englische Seminar können Studenten in jüngeren Semestern als ausserordentliche Mitglieder eintreten. Für beide Seminare

*) d. h. Fächer, in denen die Lehrbefähigung für alle Klassen erstrebt wird.

**) d. h. Fächer, in denen die Lehrbefähigung nur für die mittlern Klassen erstrebt wird.

gilt, dass zur Erwerbung der ordentlichen Mitgliedschaft eine vor dem Director des Seminars abgelegte Prüfung erforderlich ist.

## G. Promotion.

Wer die Absicht hat, während der Studienzeit den Doktorgrad zu erwerben, muss neben dem Französischen noch eine andre Romanische Sprache, ebenso neben dem Englischen noch eine andre Germanische Sprache (insbesondere Gothisch) betreiben, da dieses im Hauptfach des s. g. Rigorosums verlangt wird.

Aufgaben, die sich zu Doktorarbeiten eignen, stellen die Fachprofessoren ihnen näher Stehenden gern zur Verfügung. In der Regel wird die ordentliche Mitgliedschaft des Seminars als eine Vorbedingung hierfür angesehen. Andernfalls verpflichtet die Übernahme eines Themas zum Eintritt in das Seminar.

## H. Die lebenden fremden Sprachen als Nebenfächer.

Wer im Französischen oder Englischen nur die mittlere Lehrbefähigung erreichen will, für den kommen von den theoretischen Vorlesungen die Historische Grammatik, die Geschichte der ältern Litteratur und die Interpretation eines ältern Textes in Wegfall. Die übrigen Vorlesungen (Aussprache, Verslehre, Neuere Litteraturgeschichte) bleiben auch für ihn massgebend. Die an erster Stelle genannte ist besonders wichtig; denn gründliche theoretische Kenntnis der Aussprache und praktische Sicherheit in ihrer Handhabung muss bei lebenden Sprachen als unbedingtes Erfordernis jeglicher Lehrbefähigung angesehen werden.

Die Übungen des Lektors behalten auch für das Nebenfach ihre volle Bedeutung.

## I. Aufenthalt im Auslande.

Wer Mittel genug zur Verfügung hat, wird gut thun, ein oder zwei Semester auf einer Hochschule Französischer oder Englischer Zunge zu studieren. Freilich wird der Wert dieses Aufenthaltes von den Meisten überschätzt, und mancher kehrt unbefriedigt zurück, weil er in der Fremde nicht die gehoffte Förderung gefunden hat.

Wer in Deutschland Gelegenheit hat, mit gebildeten Ausländern zu verkehren (auch der Lektor ist ein solcher!), kann hier zu Lande mehr gewinnen als derjenige, der ohne ständigen Verkehr in gebildeten Kreisen im Auslande weilt, dort allein steht, oder sich dort dem behaglichen Verkehr mit Deutschen Landsleuten nicht zu entziehen vermag.

Für die ersten Semester ist der Aufenthalt im Auslande ganz und gar nicht zu empfehlen, sondern erst wenn durch die Vorträge des Lektors ein leichtes Verständnis der Sprache erreicht ist. Wer vor Absolvierung des Universitätsstudiums eine Lehrerstelle im Auslande annimmt und sich auf Jahre hinaus bindet, tritt dadurch aus seinem Studienkreise heraus, verliert die freie Verfügung über seine Zeit, und erfährt günstigen Falls doch nur einseitige Förderung. Es empfiehlt sich um so mehr, das Ausland erst nach abgelegter Staatsprüfung zu besuchen, als dieser Aufenthalt dann bis zur Dauer von sechs Monaten von dem Probejahr in Abzug gebracht werden kann.

Die Frage nach dem besten Französisch und dem besten Englisch braucht nicht gar zu engherzig beantwortet zu werden. Zwar verdient auch nach der Anschauung der Eingebornen in Frankreich die Sprache des Parisers, in England die Sprache des Londoners vor provinzialen Schattierungen den Vorzug, und übt sogar in dem betreffenden Lande eine gewisse Fernwirkung aus. Indessen kann man auch in kleinern Städten aus dem Verkehr mit Gebildeten fast den selben Nutzen ziehen. Ein leichter Anflug landschaftlicher Färbung,

z. B. in der Sprachmelodie, ist kaum für einen Nachteil zu halten, während die Übertragung des Deutschen Akzentes auf die fremde Sprache nicht streng genug vermieden werden kann. Das Ideal ist erreicht, sobald der Deutsche, der die fremde Sprache spricht, von den Eingebornen für ihres Gleichen gehalten, an seiner Sprache nicht als Ausländer erkannt wird.

---

WISCHAN & WETTENGEL, HALLE A. S.



